

Übermorgen Samstagabend steht Polo Hofer auf der Bühne am Festival Brütten

«Ich bin Kapellmeister und ein bisschen Hofnarr»

Am Abend des 2. Mai wird der bekannte Berner Mundartrockler Polo Hofer im 2000-plätzigem Brütten Festszelt erwartet. Ein Gespräch zeigt die vielen Facetten des «kommunikativen Multitalents» auf. Gemäss Umfragestatistik hat der Gewinner des Special Awards (Schweizer Fernsehen) und zahlreicher Kulturpreise in der Schweiz einen Bekanntheitsgrad von 97 Prozent. Mit seinem bekannt trockenem Humor meint «Polo national» dazu: «Me kennt mi halt afe überall!»

von Susanne Reichling

Die Freude ist allseits sehr gross, dass Sie nach zwölf Jahren als Headliner am Samstagabend wieder «an Bord» geholt wurden. Erinnern Sie sich an das Openair 1997 und Ihren letzten Auftritt im zürcherischen Brütten?

Polo Hofer (*überlegt kurz*): Wenn ich zurückrechne ergibt sich, dass ich seither mehr als 380 Konzertauftritte gehabt habe. Nein, da ist keine Erinnerung vorhanden, sorry.

«Me kennt mi halt afe überall!»

Apropos «an Bord»: Seit 2006 obliegt Ihnen die «Künstlerische Leitung» bei der Organisation der mittlerweile legendären «Rock- & Blues-Cruise». In vier Wochen, am 29. Mai, wird nun zum bereits dritten Mal «in See gestochen.»

Ja, das ist eine tolle Sache. In den 1990er-Jahren war ich mehrmals Teilnehmer an solchen in den USA veranstalteten Musikschiff-Anlässen. Drüben wurde dieser Event «Schwimmendes Festival» genannt: Zwölf Stunden Musik nonstop mit Bühnenauftritten nachts im Schiff und tagsüber auf Deck. Lässig an der Sache ist: Fans können so eine Woche in der Nähe ihrer Lieblingsmusiker verbringen und ein wirklich familiäres Ambiente geniessen.

Sie haben diese «swimming festivals» nach Europa in den Mittelmeerraum exportiert?



«Polo national», der Erfinder des Berner Mundartrocks, wird seine Fangemeinde per Ende Sommer mit einer neuen CD überraschen. (Foto: Kourry M. Kurmann)

An einem solchen USA-Festival lernte ich einen Berner kennen. Verbunden mit hochgradigem Optimismus haben wir den Event hier in der Schweiz – mit mittlerweile durchschlagendem Erfolg – adaptiert und umgesetzt. Start der Mittelmeer-Kreuzfahrt ist jeweils ab Genua. Die Idee dahinter, das Konzept, ist aufwändig und absolut faszinierend: Gegen eine relativ kleine Gage und mit der Verpflichtung für zwei Live-Auftritte können die engagierten Musikerinnen und Musiker eine Woche Gratis-Ferien auf dem Kreuzfahrtschiff MSC Melody verbringen. Mit ihren Familienangehörigen wohlverstanden, Kost und Logis inbegriffen.

Wie lange dauert die Vorbereitungszeit für diesen Event mit äusserst vielseitigem und abwechslungsreichem Musikprogramm? Wieviele Künstler, wie viel Personal und wieviele Gäste nehmen daran teil? Ist die diesjährige Kreuzfahrt schon ausgebucht, oder hat es noch Kabinenplätze frei?

Die Vorbereitungen beginnen nahtlos am Ende des Anlasses; einige Kontakte für das kommende Jahr werden schon am Event selbst wieder geknüpft. In der diesjährigen Ausgabe haben wir 70 Künstler an Bord – mit deren Begleitpersonen ergibt dies rund 300 Personen. Hinzu kommen

eine rund 400-köpfige Schiffsequipe und 1200 Reisetilnehmer. Ich denke ja, einige Kabinen sind noch frei. Da empfehle ich eine Kontaktnahme unter www.rock-cruise.ch und mache damit gerade auch Eigenwerbung (*lacht*). Wir laden übrigens jedes Jahr einen USA-Künstler ein: Heuer haben wir «Tommy Castro Band» aus San Francisco mit an Bord.

Ausser «Polo Hofer & Roots66» sind Philipp Fankhauser und Marc Sway – beide stehen übrigens am Abend vor Ihnen in Brütten auf der Bühne – sowie «Les Sauterelles mit Toni Vescoli», «Span», «William White & The Emergency», «Les Trois Suisses» und beispielsweise Sina. Wie schafft man es, derart bekannte Formationen und Einzelkünstler für eine gemeinsame Woche auf einem Kreuzfahrtschiff zu vereinen?

Wir aus der Musikerszene treffen uns ja zwar hin und wieder an Konzertanlässen; Zeit sich persönlich auszutauschen ist da im Normalfall aber jeweils kaum vorhanden. Auf der Kreuzfahrt ist das anders. Wir haben sehr viele Anfragen von Künstlern für eine Teilnahme auf MSC Melody.

Ist diese Kreuzfahrt mit immerhin doch mehreren Auftritten reine Erholung oder auch mit Strapazen verbunden?

Da kann ich nur für mich persönlich antworten. Die Strapazen sind vorher, bis das Ganze im Detail organisiert ist. Die Kreuzfahrt selbst, das ist für mich reine Erholung. Ganz besonderen Spass bereiten mir die spontan entstehenden Sessions. Und eine grosse Befriedigung für uns alle ist, dass das Schweizer Fernsehen SF 2 mit von der Partie ist. Vom letztjährigen Anlass gibt's auch eine DVD.

«Ich will meine künstlerische Freiheit bewahren.»

Vor zwei Jahren, am letzten Brütten Festival, hat Ihr langjähriger Kompagnon Hanery Amman die Zuhörer begeistert; die Stimmung war einmalig! Im Jahr zuvor – am 7. Oktober 2006 – wurde Ihnen für «Alperose» (Text Polo Hofer/Musik Hanery Amman) der Special Award des Schweizer Fernsehens «Der grösste Hit aller Zeiten» verliehen. Verraten Sie uns einige Ihrer Songtitel, die Sie mit «Roots66» am 2. Mai dem Brütten Publikum präsentieren werden?

Nein, will ich nicht. Ich will meine künstlerische Freiheit bewahren. Ich mache – das wissen alle die mich kennen – auch kein Wunschkonzert. Wel-

che Songs das Brüttener Publikum hören wird, das ergibt sich aus der momentanen Stimmung heraus und zudem auch je nach meiner Laune...

Sie werden in den Medien mit den Prädikaten «Erfinder des Mundartrocks», «Nationale Ikone», «Aussergewöhnliche Persönlichkeit» bezeichnet. Ihr facettenreiches künstlerisches Schaffen, die unzähligen Kompositionen und insbesondere Ihre markant formulierten und nachhaltig «aus dem Leben gegriffenen» Texte haben Ihnen zahlreiche Kulturpreise eingebracht. Ihre 2004 veröffentlichte Biografie wurde «als witzige und gelungene Auseinandersetzung mit einer Legende – ein formal und inhaltlich aussergewöhnliches Buch» rezensiert (Berner Zeitung). Sind Sie in kommunikatives Multitalent?

Solche Auszeichnungen erfreuen mich natürlich. Ich habe ja auch all die Jahre «gekrampft». Bezüglich «kommunikatives Multitalent»? Na, ich denke, diese Definition ist gar nicht so schlecht (*schmunzelt*). Man könnte es auch so formulieren: Ich

«Ende Sommer kommt meine neue CD mit dem Titel «Prototyp» raus.»

bin ein Kapellmeister, der Leute zu gemeinsamen Leistungen bewegen kann. Ein bisschen «Hofnarr» bin ich auch. Ein Hofnarr darf sich bezüglich Wortwahl mehr erlauben als ein Normalbürger – bildlich gesprochen riskiert er damit oft aber auch «Kopf und Kragen». Na, wenn ich so denke: In die heutige Zeit transferiert ist man (bin ich) als Hofnarr dann oftmals halt auch in den Schlagzeilen der Medien.

Haben Sie – als renommierter Schweizer Interpret mit millionenfach verkauften Tonträgern und unzähligen Hitparadenplatzierungen, mit 15 Mal verliehenem Gold und 8 mal Platin seit 1976 – auch Primadonna-Allüren, wie einige internationale Stars? Ihr Leibgericht ist «Härdöpfelstock und Chüngel an Morchelosse». Verlangen Sie anlässlich Ihrer Bühnenauftritte nach etwelchen Besonderheiten mit Verwöhnattitü-

den oder sind Sie ein pflegeleichter Erdenbürger auch «Back Stage»?

Mein Umfeld hat diesbezüglich Glück: Ich habe nämlich sozusagen keine Allüren. In den vergangenen drei Jahrzehnten habe ich immerhin fünf Mal die Band gewechselt, immer ab null auch bezüglich personeller Besetzung alles neu aufgebaut. Seitens meiner Bandkollegen ist mir immer wieder mal zu Ohren bekommen, ich sei ein sehr sozialer Arbeitgeber. Ich denke und Sorge auch für meine Band, versuche stets, die Zufriedenheit aller Beteiligten zu gewährleisten. Hinter der Bühne muss man mir weder meine Leibspeise noch sonstige exotische Extravaganzen bieten. Ich erlaube mir, mich als relativ anspruchslos, respektive pflegeleicht, einzustufen.

«Solange ich Musik mache, habe ich keine Zeit zum Altwerden...»

Vor knapp sechs Wochen haben Sie ihren 64. Geburtstag gefeiert. Somit naht nun mit Riesenschritten das AHV-Alter.

Das stimmt. Diese Tatsache erschüttert mich jedoch keineswegs. Ich bin vom Arzt entlassen und voller Tatendrang. Grad eben habe ich wieder ein Set für einen Kinofilm mit Kabarettist und Schauspieler René Rindlisbacher fertig abgedreht; der Titel heisst «Die Nagelprobe» und Regisseur ist Luke Gasser. Ende Sommer kommt meine neue CD mit dem Titel «Prototyp» raus. Meine Prognose: Die wird – ohne mein Zutun und auch ohne jegliche Promotion meinerseits – viel zu reden geben!

Weshalb denn? Bezüglich Musikstil oder Textinhalte?

Beides. Da eröffnen sich völlig neue Dimensionen. Sie werden es dann selbst sehen respektive unweigerlich auch hören (*lacht*). Ich verrate nichts! Das bleibt vorläufig noch Geheimsache. Sie sehen: Solange ich Musik mache, habe ich keine Zeit zum Altwerden...

Abschliessend zum Thema «Dritte Lebensphase»: Sie waren ja – ausser in ihren jugendlichsten Jahren – nie in einem Angestelltenverhältnis, haben demnach wohl auch



Polo Hofer: «Ich gebe weniger Konzerte pro Jahr. Wenn's auf die Bühne geht, dann immer mit voller Intensität!» (Foto: Franz Boesch)

keine Pensionskasse einbezahlt? Sind für Sie die Musikertantiemen – «Suisa» sei Dank – gleichbedeutend einer beruhigenden Altersrente?

Genau, das ist das Gute an der Sache. Das Urheberrecht besagt, dass die Tantiemen bis 70 Jahre über den Tod hinaus entrichtet werden. Solange muss ich mir also keine Sorgen machen (*Hahaha*). Je öfter Barpianisten, Blasorchesterformationen, Jodelchörli und Radiostationen beispielsweise unsere «Alperose» spielen oder interpretieren, desto komfortabler die Finanzlage. Oder anders rum: Je mehr

«Ich kann mir die Rosinen rauspicken.»

populäre Songs man komponiert und textet, desto besser geht's einem auch im hohen Alter noch – sofern man dieses erreicht. Ansonsten profitieren dann halt die Hinterbliebenen.

Trotz baldiger AHV: Wir dürfen uns aber noch viele Jahre an Ihren Bühnenauftritten erfreuen?

Ich bin Optimist und Musik wird meinen Alltag auch weiterhin prägen. Natürlich wird man mit zunehmendem Alter bezüglich Auswahl der Art und der Häufigkeit der Bühnenauftritte selektiver. Ich kann mir die Rosinen rauspicken. Das ist eine äusserst angenehme Perspektive, denn, in jungen Jahren habe ich auch andere Zeiten gekannt! Die Frage, wieviele Jahre ich noch auf der Bühne stehen werde, kann ich unmöglich beantworten. Ich hoffe noch sehr lange. Obwohl: Ich liebe den Müssiggang. Die Beschaulichkeiten der Natur geniessen, den Singvögeln zuhören, mit Familie und in gutem Freundeskreis verweilen; solche Sachen haben nun erhöhten Stellenwert. Ich gebe weniger Konzerte pro Jahr. Wenn's auf die Bühne geht, dann immer mit voller Intensität! ■